



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das lateinisch-althochdeutsche Reimgebet (Carmen ad Deum) und das Rätsel vom Vogel federlos

Baesecke, Georg

Berlin, 1948

Fehler auch dieser Handschrift

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63821](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63821)

Wie der Schächer am Kreuz hangend bittet, in das Himmelreich zu kommen, so erhebe auch ich meine Hände zu Gott. Beidemal handelt es sich um einen unwirklichen Kampf, und beidemal wird dann der Teufel in den Abgrund gestürzt.

Ich bevorzuge demnach auch in V. 21 das *imo* der Hs. Aethilwalds, das schon Müllenhoff und Scherer aufnahmen, ohne sie zu kennen, und zu dem auch D stimmt. Demgegenüber haben mindestens B C E F H das geläufigere *immo*. Beide Lesarten können paläographisch leicht ineinander verfließen. Doch vgl. Aldhelms *suspria imis praecordiorum ilibus prolata*, Prosa De Virginitate 243. 19 (ähnlich 476. 9) und Aethilwalds

*Foetus fluunt ex semine
imo naturae germine* 2.133 f. (Ehwald S. 532).

Aber auch A hat Fehler — nicht nur die Überschrift *rithmon* statt *rithmos* und die vereinzelte Verschreibung *parmae* statt *parmā* V. 19 — ist also, wie schon von einer Gedichtsammlung zu erwarten, Ab-, nicht Urschrift. Auch die gemeinsame Fehlerhaftigkeit der Überlieferung von V. 16 f. fordert über dem Archetypus ein *U=Urschrift. Denn wenn in V. 16 der Vokativ *Christe* B C D nach *Sancte sator* 1, *es* 3, *caeliarce* *Christe* 11, *pater* 19, *arce* 20, *fulci* 25 richtig ist gegenüber dem Genitiv *Christi* von A E G (zu *umbo*) und *Chrispo* F *Chiō* H (nach *umbo*), so ist V. 17 (mit Mone und Steinmeyer) *sis* für das *sit* sämtlicher Hss. einzusetzen, das zu *Christi umbo* gehören könnte, dann aber die Aussage vermissen läßt: was denn nun der Schild Christi „meiner Lende“ sein soll. Die Lesart *Christi* A E G 16 führt also nur bis zum Archetypus, und das Original lautete *Christe . . sis*. Zu *Christe* E V. 11 gibt Steinmeyer die Lesart „e vielleicht aus i korrigiert“.

V. 24 f. Die Anrufung einer *manus* (so Blume und Steinmeyer) scheint mir doch nach *sator* 1, *caeliarce* *Christe* 11, *Christe* 16, *pater* 19 sehr schwächlich, und wieso wäre sie eine *nutrix* oder, wie der alte Verdeutscher fragen würde, eine *fofareidi*? Man müßte schon gewaltsam an der Gottesmutter vorbeidenken. Zu ihr leitet zurück unsere schon S. 14 und 19 bewährte Nr. 230 mit ihrem V. 10 *manus Deo levo meo* und dessen Einschränkung *quantum queo* 9: die eigene Kraft wird nicht reichen. Das entspricht unserem *fulci*: Maria soll die Helferin bei all den vorgebrachten Bitten sein, und sie schließt das Ganze würdiger und schöner als eine Ansprache an die eigene Hand. Man muß dann aber mit Mone, Müllenhoff, Scherer und Schönbach wieder *mi* (= *mihi*) statt des *me* der Überlieferung schreiben. Das ist indes keine Schwierigkeit, wenn in derselben Zeile A B C D H *fulce* statt *fulci* bieten oder A E G in V. 16 *Christi* statt *Christe* oder A B C D in V. 10 *preci* statt *prece*, und hier ist nach Blumes Bezeichnung „A¹“ noch in A (zu *prece*) verbessert, nach den Lesarten aber neigt immer auch A zu dieser Verwechslung. Die Kurzform *mi* erlaubt sich neben allen *mihi* auch Aldhelm im Rätsel von der Palme (Nr. 91, V. 1 f., Ehwald S. 139), wo sie spricht:

*Omnipotens auctor, nutu qui cuncta creavit,
mi dedit in mundo tam victrix nomen habendum,*

und man in den Lesarten sieht, wie die Schreiber sich vergeblich bemüht haben, dies Wort in der Enge des Hexameters auszuwechseln. Danach hätte der Archetypus auch Vulgärlateinisches (Wechsel *e* — *i*) enthalten.

Andererseits glaube ich, daß nun durch den Vergleich von 230. 4 ff. und 9 f. mit 229. 20 ff. und 24 f. doch auch 230 für Aethilwald gesichert ist.